

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, Verwertung auf Videokassetten, Cds und DVDs, sämtlichen Ton- und Bildträgern sowie für Satelliten- und Kabelfernsehen und Pay-TV, der mechanischen und digitalen Vervielfältigung, auch einzelner Abschnitte. Alle Rechte sind nur vom

© BERND BAUER VERLAG

Detmolder Str. 60

10715 Berlin

Tel. 030 / 883 78 00

Fax 030 / 883 57 31

kontakt@berndbauerverlag.de

<http://www.berndbauerverlag.de>

zu erwerben.

EIN KLEINES STÜCK VOM VERRAT FÜR EINE DARSTELLERIN

VON

Olexander Irwanecz

Erster Akt

(Ein weißes Zimmer, dem Zuschauer winklig zugewandt, mit nur zwei Wänden. In den zwei Wänden befinden sich eine Tür und ein Fenster. Ein Minimum an Möbeln: ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein kleiner Kleiderschrank. Auf dem Nachttisch steht ein Telefon. Auf dem Tisch ein Kassettenrecorder. In diesem Zimmer wohnt Ona - mit der Betonung auf der ersten Silbe - ein Mädchen von ungefähr 23 Jahren. Da ist sie auch schon - sie sitzt in einem Rollstuhl, um die Beine hat sie eine Decke geschlagen. Sie trägt eine helle Bluse. Sie bedient den Rollstuhl ziemlich geschickt ohne irgendwelche Behindertenmerkmale außer dem, dass sie im Rollstuhl sitzt. Dieser Rollstuhl ist schön, bequem und kompakt. Aber natürlich wäre es besser ohne ihn. Ona rollt gerade vom Bett zum Tisch. Sie bleibt stehen. Zuerst will sie den Kassettenrecorder einschalten, dann überlegt sie es sich anders. Sie hebt die Tischdecke an einer Ecke hoch und schaut darunter, tastet mit der Hand nach etwas. Sie lässt das Tischtuch wieder fallen. Sie dreht um und fährt vom Tisch weg zum Fenster. Sie bleibt seitlich davor stehen, so dass sie zu drei Viertel in Richtung Publikum steht. Sie öffnet das Fenster. Der Lärm der Straße quillt herein: undeutliches Gerede, Straßenverkehr, irgendwelche Ausrufe.)

ONA

(unter dem Fenster nach jemandem ausschauend)

Tante Chona! Tante Chooo-na! Guten Tag! Kommen Sie doch mal näher! Es sind sowieso schon alle zur Arbeit gegangen. Ihre morgendliche Arbeit ist getan. Am Vormittag kommt niemand mehr ... Also, nochmals, grüß Sie Gott, Tante Chonachen! Haben Sie noch eine kleine Fatamorgana für mich? Ein kleines Portiönchen ... Und was für eine Sauce haben Sie dazu? Käfersauce? Spinnensauce? Schabensauce? Na, geben Sie es mir mit Spinnensauce, was kostet es? Fünfzehn? Vorige Woche war es noch für zwölf oder dreizehn zu haben ... Na gut, ich nehme es!

(Sie lässt das Fenster los und kommt stürmisch an den Tisch, greift mit der Hand unter die Tischdecke, holt einige Geldscheine hervor, zählt die nötige Menge ab und rollt mit dem Geld in der Hand zurück zum Fenster. Nachdem sie das Geld aus dem Fenster gereicht hat, bekommt sie eine Portion Fatahmorgana mit Spinnensauce, die sie langsam und genießerisch zu verspeisen anfängt.)

ONA

Lecker!... Nur sind die Portionen jetzt kleiner geworden. Ich kann mich erinnern, als ich noch in der Schule war, kaufst Du Dir so eine Portion und kannst sie mit allen Deinen Freunden teilen und sie trotzdem nicht aufkriegen, schmeißt den Rest weg ... Oder kommt es mir nur so vor ... als ich noch ein Kind war, schien mir alles so groß zu sein ... Vielleicht ... Was gibt es sonst Neues, Tante Chona? Wieso nichts? Sie sollten doch irgendwelche Neuigkeiten haben. Bei mir? Bei mir nun wirklich nichts, was sollte hier schon passieren, in diesen vier Wänden ... Die Rente hat man mir heute gebracht, ein Dunkelgrauer, von der Partei, persönlich, also feiere ich

(ONA)

davon. Ja, persönlich. Nicht so sehr viel ... Ach, Sie wollen alles wissen. Achthundertfünfzig netto, ohne Steuer. Ist das heutzutage ein Geld? Nein, ich habe noch ein Stipendium von den Hellgrauen. Als wäre ich noch Studentin an der Universität. (lächelt bitter) Es ist fast lächerlich, es zu sagen - ganze vierhundert ... Na, ich schlage mich so leidlich durch. (genießt die Fatahmorgana, kleine Stückchen abbeißend)
M-mm-mm ... Aber nein, warum langweilig? Es ist nicht langweilig. Dasselbe, was ich jetzt mache - ich sitze am Fenster und schaue auf den Schwarzen Platz. Na gut, auf den Grauen also, aber das sagt ja keiner, es sagen sowieso alle Schwarzer, wie lange ist das her, dass er umbenannt wurde, ungefähr ein halbes Jahr? ... Zur Zeit ist es für die Menschen schwer umzulernen ... Und erinnern Sie sich noch, Tante Chona, an die Zeiten, aber natürlich erinnern Sie sich, Sie haben ja den größten Teil Ihres Leben in jener Zeit verbracht ... ich war noch klein, aber trotzdem ... Einmal hat bei uns in der Schule ein Junge, als alle "Wir ziehen in die schwarze Ferne" sangen, "in die graue Ferne" gesungen. Ach, was hat er nicht dafür gekriegt. Von den Schwarzpionieren haben sie ihn ausgeschlossen und in eine Sonderschule geschickt, und die Eltern noch bestraft. So eine Idiotie ...
Nein, jetzt scheint es allmählich vorbei zu sein. Aber als noch vor zwei, drei Jahren die ersten Kundgebungen gegen die Macht der Schwarzen stattfanden, erinnern Sie sich? Als bei diesen Kundgebungen die ersten grauen Fahnen auftauchten - da war was los! Jetzt endlich haben sich alle an die Grauen und an die Kundgebungen gewöhnt. Hier auf dem Platz finden sie ja beinahe täglich statt. Und auch die Schwarzen versammeln sich manchmal, aber es gibt nur noch wenige davon, nur die verstockten. Aber überwiegend die Dunkelgrauen. Und gestern war eine Protestkundgebung der Hagejotler - der Hellgrauen Jugend. Der Junge, von dem ich eben erzählte, ist ein ehemaliger Schulfreund von mir, jetzt ist er einer von ihren Funktionären. Ich habe aus dem Fenster gesehen, wollte sogar rufen, aber als ob Du durch dieses Geschrei durchdringen könntest ...

Nein, da denken Sie falsch. Nein, ich hatte nichts mit ihm, ich habe ihn danach kaum mehr gesehen, als er auf die Sonderschule geschickt worden war. Aber nein, das war ein anderer, der

mich nach Hause gebracht hat, ein anderer ... Ja, ja so ein schwarzhaariger, großer. Aber das war doch ein ganz anderer, Tante Chona, auch ein Schulfreund von mir und später ein Kommilitone auf der Universität. Ja, und der ist jetzt auch bei der Hellgrauen Jugend, stimmt. Und er trägt ein Abzeichen und ein hellgraues Hemd. Sehen Sie, wie Sie sich alles gemerkt haben ... Nein, warum verlassen? Wir sehen uns. Auch jetzt noch. Er besucht mich hier ... Er hat mich besucht. In der letzten Zeit aber, seit ein paar Wochen war er nicht mehr hier, aber er hat mal angerufen. Er hat mir erklärt, dass er

(ONA)

dort, bei seiner Hagejot viel zu tun hat. Aber warum sollte ich ihm das nicht glauben? Warum sollte er mich belügen? Wenn er mich verlassen wollte, würde er das auch so sagen. Ob ich ihn halten würde? Wir haben eine Beziehung auf einer Grundlage vollen Vertrauens.

(Pause. Ona hört ihrer Gesprächspartnerin jenseits des Fensters zu.)

ONA

Was bedeutet das schon, was Sie gesehen haben. Ich weiß sogar, wen Sie meinen. Das ist Mona, Monka, auch eine Kommilitonin von uns. So eine große, mit langen Beinen, schwarzen Haaren und großen Augen, stimmt's? Ja, das ist sie. Was soll das heißen, darf er nicht mal mit einem Mädchen die Straße entlang gehen? ... Um so mehr, als sie beide Aktivisten ihrer Fakultät für die Hagejot sind ... Und Sie denken sofort weiß Gott was. Nein, aber ich frage mich, - ob ich noch so ein Portiönchen bei Ihnen kaufe, ein kleines, ganz ohne Sauce, für einen Zehner, machen Sie das für mich, Tante Chona? Ich gebe es Ihnen gleich.

(Sie rollt zum Tisch, holt unter der Tischdecke einen Zehner hervor und reicht ihn durch das Fenster. Sie bekommt eine winzige Portion Fatahmorgana.)

ONA

Oh, danke, Tante Chonachen. (genießend fängt sie an zu essen) - Tja, wir kennen uns noch von der Schule. Zwischen uns war ein ewiger Wettkampf, eine Rivalität. Die drei besten Schüler der Klasse - er, ich und Monka. Zum Schwarzen Jahrestag gab es immer Belobigungsurkunden. Im ganzen Jahrgang gab es drei Schwarze Reifezeugnisse - für ihn, für mich und Monka. Ja, damals waren wir noch alle massenweise bei den Schwarzen Pionieren und bei der Schwarzen Jugend eingeschrieben. Uns hat doch keiner gefragt, Tante Chonachen, ob wir wollten oder nicht. Ach, was wollen Sie mir von Ihrer Jugend erzählen, für Sie waren diese Schwarzen Ideale doch wahrhaft heilig. Ob von uns noch jemand an sie glaubte?... Bestimmt nicht! Das einzige, wofür man das Schwarze Reifezeugnis anstrebte, war für die Immatrikulation an der Universität. Aber natürlich war das so. Aber die ganzen Absolventen unseres Jahrgangs - wo sind sie geblieben? - in der Produktion. Nur wir drei studieren. (sich an ihre Lage erinnernd versinkt sie in Gedanken) - Jetzt allerdings

allen Zeitungen einreden, dass die Explosion der Südmolwa ein reiner Zufall war, dass wenn schon mal eine Molwa explodiert, dann nur einmal in hunderttausend Jahren ... Aber sie gehen trotzdem auf die Straße ... dagegen ... Naja, man kann sie ja auch verstehen. Man muss doch auf die Straße gehen ... gegen ... na, wenigstens gegen irgendwas ...

(Plötzlich verliert sie das Interesse an der Kundgebung, rollt zum Tisch, stellt den Kassettenrecorder an. Er funktioniert diesmal als Radio. Die Stimme des Ansagers ist zu hören.)

STIMME DES
ERSTEN ANSAGERS

"- Und hier die letzten Meldungen. Der Block der sogenannten "Schwarzen Minderheit" der Oberen Kammer des Volksrates sandte ein Paket von Forderungen und Vorschlägen an den Präsidenten bezüglich der entschiedenen und unvermeidbaren Sanierung der Wirtschaft, der Überwindung der Hypermetainflation und der fehlenden Ausgeglichenheit der Befehls- und Ausführungsdisziplin. Die Erklärung, die den Präsidenten zu Entschlossenheit und Härte bei der Durchsetzung der harten wirtschaftlich-ökonomischen Linie aufruft, wurde von den Delegierten Schwarze und Schwarzmann, den Abgeordneten Schwarz und Schwarzkopf, den Senatoren Schwarzer, Schwarzling, Schwarzinger, Schwarzberger, Schwarzissimer und Schwarzissimus unterschrieben."

STIMME EINES
ZWEITEN ANSAGERS

" Die Übersiedlung der Einwohner der südlichen Kreise von Maratarland in das benachbarte Tamarland und Ramatarland dauert an. Die Werktätigen Tamarländer bereiten den Übersiedlern aus der von der Explosion der Südmolwa betroffenen Gegend einen recht herzlichen Empfang. Die Spendenaktion für den Wiederaufbau des von der Explosion zerstörten Abschnitts des zwölften Terminals der Südmolwa läuft weiter. Bis heute sind schon über ... "

(Ona schaltet das Radio ab, bleibt eine Weile nachdenklich sitzen und rollt dann zum Fenster.)

ONA

- Na, wo steckt sie denn? ... Ah, da kommt sie endlich! ...Tante Chona! Na, was gibt's? Geben sie her, geben Sie es schnell her ... (streckt ungeduldig die Hand aus dem Fenster) Was? Na, da haben wir's ... Was Sie nicht sagen. Ach so. So, so. Natürlich, meinerwegen, dagegen ist nichts einzuwenden ... Tante Chonachen! Also ich glaube, irgend so ein Trottel wollte Ihnen einfach einen Schrecken einjagen. Und er ist überhaupt kein Berater. Was hätte ein Berater hier zu suchen, hat er nichts wichtigeres zu tun? Und zweitens, ein Berater, wäre er ein Berater - würde er sie nicht ansprechen, er brauchte nur zu pfeifen und ein Dutzend Vollzieher kämen herbeigelaufen und die würden Sie sofort mitnehmen und den Verkäufer auch ... Und das alles nur

wegen Ihrer Naivität ... Was haben Sie ihm gegeben, sagen Sie? Fünfzig? Alles, was übrig war? Sie haben noch was von Ihrem eigenen Geld ausgelegt? (überlegt eine Weile) - Na gut, Tante Chona, jetzt kriegen Sie von mir diesen Fünfziger zurück.